2019

Sucht- und Drogenberatung Düren-Jülich (SPZ)

Jahresbericht

Fachbereich Sozialpädagogische Hilfen
Sucht- und Drogenberatung Düren-Jülich (SPZ)

Not sehen und handeln.
Caritas Düren-Jülich

caritas

Impressum

Herausgegeben vom
Caritasverband für die Region Düren-Jülich e.V.
Fachbereich Sozialpädagogische Hilfen
Sucht- und Drogenberatung Düren-Jülich (SPZ)

Kurfürstenstr. 10 -12, 52351 Düren
Telefon: 02421 481-0
Telefax: 02421 481-51
E-Mail: info@caritas-dn.de

Auflage: 250 Stück

Inhalt

Vorwort ... 2
Einleitung ... 3
Das Leitungsteam 2019/2020 ... 5
Rudolf Stellmach, Fachbereichsleiter sozialpädagogische Hilfen / Leiter der Sucht- und Drogenberatung ... 5
Silvia Zaunbrecher, stellvertretende Leitung / fachliche Leitung ... 6
Statistik ... 7
Entwicklung der Klient/innenzahlen ... 7
Intensivklient/innen ... 8
Geschlechterverteilung ... 8
Das Alter ... 9
Regionale Altersgruppenverteilung ... 10
Symptomatik ... 11
Zur sozialen Situation ... 14
Ambulante Einzelhilfe ... 17
1. Vermittlung in Entwöhnungsbehandlungen ... 17
2. Psychosoziale Begleitung (PSB) bei Substitutionsbehandlung ... 18
3. Offene Sprechstunden ... 18
4. Gruppenangebote ... 19
Fachstelle Glücksspielsucht/Medienabhängigkeit ... 19
Fortbildung/Weiterbildungen ... 21
Außenstelle Jülich ... 21
Prävention ... 22
Veranstaltungen zur Sucht- und Drogenprävention in Stadt und Kreis Düren ... 22
im Jahr 2019 ... 22
Youthwork ... 23
Café „D“ ... 24
Die Abende ... 24
Das Publikum ... 26
Freizeitangebote ... 27
Der Chor ... 27
Instrumentalunterricht ... 28
Freizeitaktivitäten außerhalb der Café-Öffnungszeiten ... 28
Der Abschied ... 29
Rechtsberatung ... 30
Telefonberatung / Krisenintervention ... 30
Das Team der Beratungsstelle ... 31

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

seit schon fast 40 Jahren gibt es die Sucht- und Drogenberatung der Caritas im Kreis Düren. Wir erreichen mit unserer Arbeit nicht nur viele Betroffene und deren Angehörige, sondern im Wege der Präventionsarbeit auch viele weitere Menschen zum Beispiel in Schulen und Betrieben. Hierüber berichten wir gerne mit dem nun vorliegenden Jahresbericht für 2019.

Wir freuen uns, dass im vergangenen Jahr der Kreis Düren uns beauftragt hat, diese Arbeit auch für weitere fünf Jahre fortzusetzen und so weiterhin unseren wichtigen Beitrag zur Vorbeugung vor Suchterkrankungen und zur Beratung und Begleitung von Menschen mit Suchterkrankungen im Kreis Düren zu leisten. Das Vertrauen von Verwaltung und Politik in die gute Arbeit unserer Kolleginnen und Kollegen im Team der Drogenberatungsstelle, das sich hierin zeigt, bestärkt uns für die Zukunft.

Das Suchtverhalten der Menschen wandelt sich und ebenso die Zugänge der Menschen zu Beratung. Und so war und ist es nach wie vor in der Geschichte unserer Sucht- und Drogenberatung wichtig, die Beratungsansätze und -angebote immer wieder zu überprüfen und an die Bedürfnisse der Menschen anzupassen. Nicht erst durch die Corona-Pandemie hat sich gezeigt, dass gerade jüngere Betroffene den Zugang zur Beratung auch über digitale Medien suchen. Entsprechend bekommt das Thema Onlineberatung neben der weiterhin wichtigen persönlichen Beratung auch in unserer Sucht- und Drogenberatung eine wachsende Bedeutung.

Die digitalen Medien nehmen aber nicht nur in der Beratung eine größere Rolle ein, sondern zeigen sich auch in den Themen unserer Suchtberatung. Pathologisches Glücksspiel ist längst nicht mehr nur ein Phänomen, das sich in Spielhallen abspielt, sondern eben auch im Internet, beispielsweise in Online-Casinos. Und daneben ist wie schon in 2018 auch im letzten Jahr der exzessive Medienkonsum ein wachsendes Thema in unserer Beratung.

Den Kolleginnen und Kollegen in den verschiedenen Einsatzbereichen der Sucht- und Drogenberatung der Caritas darf ich herzlich für ihren besonderen Einsatz für die uns anvertrauten Menschen danken sowie allen Verantwortlichen aus Politik, Verwaltung und Gesellschaft, die unsere Arbeit unterstützen. Ein ganz besonderer Dank gilt in diesem Jahresbericht allerdings drei Kolleginnen und Kollegen, die seit Gründung unserer Drogenberatungsstelle im Jahr 1981 gemeinsam mit Wilfried Pallenberg diese mit aufgebaut, stetig weiter entwickelt und geprägt haben. Inge Heymann, Manfred Böhm und Peter Verhees sind zum Jahreswechsel in den Ruhestand gegangen. Für ihr besonderes Engagement in all den Jahren möchte ich mich an dieser Stelle herzlich im Namen des Caritasverbandes bedanken und freue mich, dass alle drei uns auch in ihrem Ruhestand noch weiter unterstützen.

Ihr

Dirk Hucko
(Sprecher des Vorstandes

Einleitung

Sehr geehrte Damen und Herren,

heute erhalten Sie den Jahresbericht der Sucht- und Drogenberatung (SPZ) Düren-Jülich. In mehrfacher Hinsicht ist dieser Bericht ungewöhnlich, besonders wenn Sie auch in den vergangenen Jahren die Berichte immer verfolgt haben wird Ihnen als Erstes das neue Layout auffallen.

Der Bericht zeigt Zahlen, Daten und Fakten des Jahres 2019 auf. In diesem Jahr verlief die Arbeit wie gewohnt, die handelnden Personen waren in der Region bekannt, gut vernetzt und Beratung und Therapie erfolgten zuverlässig und störungsfrei. Im Laufe des Jahres wurde an der ein oder anderen Stelle erwähnt, dass sich mit dem Jahresende auch die berufliche Tätigkeit einiger MitarbeiterInnen, nach mehreren Jahrzehnten, dem Ende zuneigen wird.

Doch schon an dieser Stelle bemerken Sie eine erste Änderung. Über viele Jahre hat Frau Inge Heymann zuverlässig engagiert und sehr anschaulich den Einleitungstext und umfangreiche Teile der inhaltlichen Themen verfasst. Als Mitbegründerin der Sucht- und Drogenberatung Düren-Jülich ist sie Ende Januar 2020 in den Ruhestand gegangen. Selbstverständlich hätte sie für das zurückliegende Jahr noch die einleitenden Worte schreiben können. Sie sprach sich aber dafür aus, dass die „Neuen“ ruhig die Aufgabe übernehmen sollten, schließlich hat Sie den Wechsel mit vorbereitet und den Vorstand bei der Entscheidung beraten.

Die beiden neuen Leitungen haben gemeinsam entschieden, dass es eine gute Idee ist, in der Übergangsphase den Fachbereichsleiter zu bitten, die Einleitung zu schreiben, schließlich waren sie im Jahr 2019 noch nicht mit der Leitung betraut.

Daher lesen Sie jetzt diesen Einleitungstext. Da beide Funktionen personenidentisch besetzt sind, ist der Fachbereichsleiter für den Bereich sozialpädagogische Hilfen, Rudolf Stellmach, gleichzeitig seit Februar 2020 auch Leiter der Sucht- und Drogenberatung Düren-Jülich. Er wird zukünftig beide Funktionen übernehmen. Frau Silvia Zaunbrecher ist seit mehr als 25 Jahren Mitarbeiterin in der Sucht- und Drogenberatung Düren-Jülich und übernimmt die stellvertretende und fachliche Leitung der Beratungsstelle. Etwas mehr Informationen zu Beiden folgen.

Aber nicht genug, dass diese grundlegenden Veränderungen mit in den Erstellungszeitraum des Jahresberichtes fallen, zum Jahresbeginn hat uns alle die Corona-Pandemie heimgesucht. Sie sorgt bis heute für immer neue Anpassungsprozesse in der Arbeit, so dass an den Jahresbericht länger nicht zu denken war. Die Fortführung der laufenden Arbeit mit unseren Klienten hatte eine höhere Priorität, wir hoffen Sie können dies nachvollziehen. Nebenbei bemerkt können wir mit Stolz behaupten, dass unsere Beratungsstelle bisher, auch für persönliche Beratungen, offengehalten werden konnte.

Schließlich weicht dieser Bericht im Erscheinungsbild von der bisher bekannten Form ab. Dies ist aber bei den vorher beschriebenen Veränderungen lediglich noch eine,

wenn auch nicht unwichtige, Randnotiz. Wir beschränken uns bei diesem Bericht auf Eckdaten, wichtige Veränderungen oder Besonderheiten in der Arbeit und geben einen Überblick über die Daten des abgelaufenen Jahres.
Einen ausführlichen Überblick über die Einrichtung, unser Konzept und die alltägliche Arbeit erhalten Sie durch das Lesen der zurückliegenden Jahresberichte.

Außerdem bezeichnen wir uns als Sucht- und Drogenberatung Düren-Jülich. Der Name „Sozialpädagogisches Zentrum (SPZ)“ bleibt als Kürzel bestehen, wir haben uns jedoch für die vorrangige Benutzung des Namens „Sucht- und Drogenberatung“ entschieden, um zukünftig die doch recht häufige Verwechslung mit dem SPZ Birkesdorf zu minimieren.

Weitergehende Informationen, spezielle Anliegen oder Anfragen sind wir gerne bereit im Rahmen von persönlichen Gesprächen oder Informationsveranstaltungen zu unserer Arbeit zu geben. Daher fühlen Sie sich schon jetzt eingeladen mit uns in Kontakt zu kommen.

Rudolf Stellmach
(Fachbereichsleiter sozialpädagogische Hilfen)

Das Leitungsteam 2019/2020

Im Verlauf des Jahres und immer deutlicher zum Jahresende hin wurde den Mitarbeitenden, Kooperationspartnern und den Menschen, die teilweise über viele Jahrzehnte das Sozialpädagogische Zentrum begleitet haben, immer bewusster, dass es mit dem Jahreswechsel eine einschneidende Veränderung geben würde.

Inge Heymann, Manfred Böhm und Peter Verhees,

letzterer tatsächlich zum Jahresende, würden ihre berufliche Laufbahn beenden und in den Ruhestand wechseln. Wilfried Pallenberg, der bis heute auch als Ruheständler noch in wichtigen Funktionen tätig ist, hatte diesen Schritt ja bereits einige Jahre früher getan.

Alle gehörten zu den Mitbegründern der institutionalisierten Drogenarbeit in der Region Düren und haben durch ihr großes Engagement manche wichtige Veränderung in Düren und auch modellhaft für die Drogenberatung in ihrer Gesamtheit geleistet. Exemplarisch sei hier nur das Verbundsystem genannt, das die niedrigschwellige Arbeit und die begleitende Sozialarbeit des Endart-Vereins, der Suchtberatung und hochschwelligen ambulanten Suchttherapie gleichberechtigt zueinander in Beziehung setzt und so wichtige und langfristige Erfolge in der Arbeit bewirken konnte.

Mit dem neuen Jahr wurden die sozialarbeiterischen Stellen neu besetzt und ein neues Leitungsteam übernahm die Arbeit. Sie erhalten hier einen kurzen Überblick zum beruflichen Hintergrund der neuen Leitung.

Rudolf Stellmach, Fachbereichsleiter sozialpädagogische Hilfen / Leiter der Sucht- und Drogenberatung

Jahrgang 1961, verheiratet, 3 erwachsene Kinder und 4 Enkelkinder.

Nach dem Studium der sozialen Arbeit an der KatHo Aachen erfolgte der Berufseinstieg beim Caritas-verband für die Regionen Aachen-Stadt und Aachen-Land e.V. in der allgemeinen sozialen Arbeit und wenig später die Übernahme der Referatsleitung gemeindeorientierte Dienste. Es schlossen sich eine mehrjährige Weiterbildung „Sozialmanagement Führen und Leiten sozialer Organisationen“ an und die Qualifizierung zum Coach.

Ab 1993 Wechsel zum Caritasverband für die Region Düren-Jülich e.V. als Heimleiter für das Altenheim St. Hildegard in Jülich. Im weiteren Verlauf der Tätigkeit erfolgte die Übernahme der Leitung eines weiteren

Altenheimes des Trägers, danach kam die Fachbereichsleitung des Bereichs stationärer Altenhilfe hinzu. Die Zuständigkeit für das Caritas-Zentrum Düren-Jülich mit den dort ansässigen Diensten und Einrichtungen schloss sich wenig später an. Nach insgesamt 23 Jahren im Seniorenbereich erfolgte 2016 der Wechsel in die Fachbereichsleitung für die sozialräumliche Arbeit, mit den Diensten des Verbandes, die nicht in erster Linie pflegeorientiert waren, und in die Fachbereichsleitung sozialpädagogische Hilfen. Diese beinhaltet die Eingliederungshilfe für psychisch kranke Menschen, die Ambulante Jugend- und Familienhilfe sowie die Sucht- und Drogenberatung.

2020 erfolgte dann der Wechsel in die Leitung der Sucht- und Drogenberatung unter Beibehaltung der Fachbereichsleitung für die sozialpädagogischen Hilfen.

Silvia Zaunbrecher, stellvertretende Leitung / fachliche Leitung der Sucht- und Drogenberatung

Jahrgang 1967, ledig, in langjähriger Partnerschaft, keine Kinder

Studium der Sozialpädagogik an der KatHo in Aachen, vor und während des Studiums verschiedene Tätigkeiten im Bereich der Jugendhilfe. Nach dem Studium Anstellung in der Sucht- und Drogenberatungsstelle Düren als Betreuerin für die Nachsorgewohngemeinschaft. Seit dem Einsatz mit unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten: Einzelberatung, Psychosoziale Begleitung von Substituierten, Betreuung von Wohngemeinschaften, Begleitung von Arbeitsprojekten mit Kooperationspartnern. Seit 2004 zusätzlich in Honorartätigkeit für den Endart e.V. im Verbund mit der Sucht- und Drogenberatung: Aufbau und Weiterentwicklung des Angebotes „MPU-Vorbereitung“.

Berufsbegleitend Weiterbildung zur Gestaltberaterin, darauf aufbauend in 2011 Qualifizierung zur Suchttherapeutin. Seitdem zusätzlich tätig in der ambulanten Rehabilitation Sucht, vornehmlich in der Außenstelle Jülich, seit 2013 mit dem Schwerpunkt ambulante Rehabilitation für pathologische GlücksspielerInnen.

Seit 2020 Übernahme von Leitungsverantwortung gemeinsam mit Rudolf Stellmach. Neben der ständigen stellvertretenden Leitung als fachliche Leitung verantwortlich für die Arbeitsinhalte, Konzeptentwicklung, ARS, Einarbeitung neuer Mitarbeiter/innen etc. und weiterhin Leiterin des Bereiches MPU-Vorbereitung.

Statistik

Schwerpunkt in der nachfolgenden statistischen Erfassung ist der **Bereich der ambulanten Hilfen**, der

- Beratung
- Kurzzeitintervention
- Angehörigenberatung
- Therapievermittlung und
- psychosoziale Begleitung

im Rahmen von

- Einzelgesprächen oder Gruppensitzungen

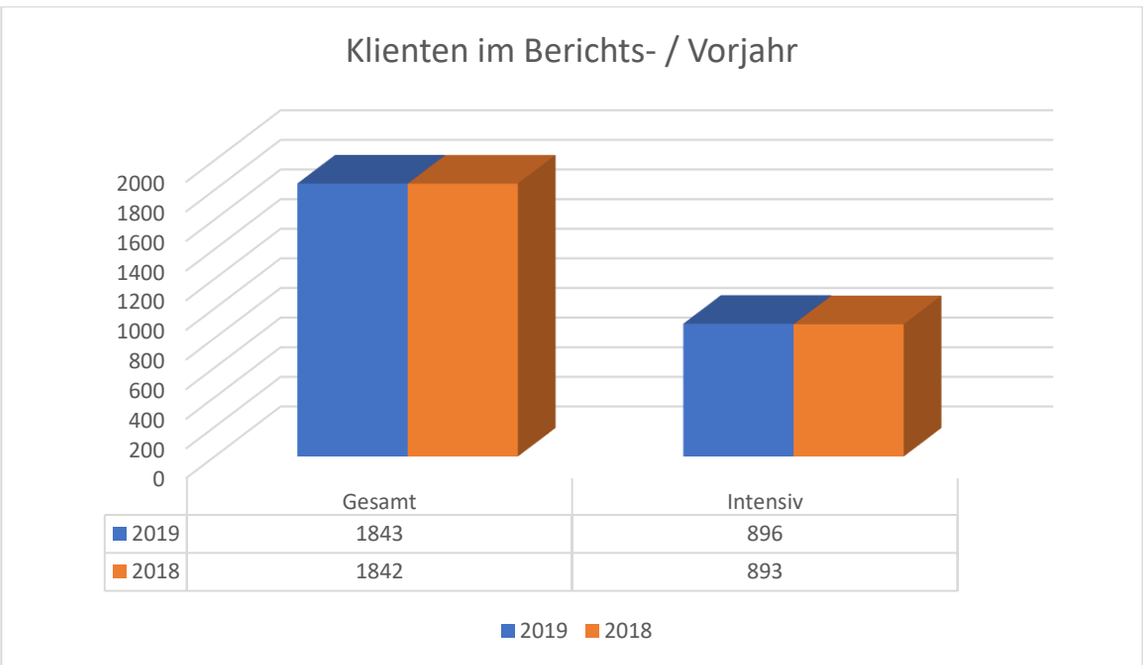
in der Dauer von

- einmaligen Kontakten, als Kurzzeitintervention bis zu 5 Gesprächen oder langfristig

umfasst.

Entwicklung der Klienten/innenzahlen

Aktuell wurden im Berichtsjahr **1843** ***(im Vorjahr 1842)*** Personen durch die Sucht- und Drogenberatung Düren-Jülich beraten und betreut.



Die Verteilung auf die Untergruppe der **Intensivklient/innen**, der **sekundär Betroffenen** und der **einmaligen Kontakte** ist im Vergleich zum Vorjahr konstant geblieben ohne nennenswerte Abweichungen in der Verteilung.

Intensiv betreute Süchtige oder von Sucht Bedrohte – so genannte Intensivklienten/innen, mit mindestens 3 Beratungskontakten – verzeichnete die Beratungsstelle im Berichtsjahr **896** (893) Personen. Der Rückgang der Betreuungen 2018 gegenüber dem Jahr 2017 hat sich im Berichtsjahr stabilisiert. Der Rückgang konnte 2018 entscheidend auf die **Änderung der Betäubungsmittel Verschreibungsverordnung (BtMVV)** zurück geführt werden, die es substituierenden Ärzten überlässt, die Entscheidung darüber zu treffen, welche ihrer substituierten PatientInnen regelmäßigen Kontakt zur Drogenberatung nachweisen sollten - entgegen früheren Regelungen, die die Teilnahme an psychosozialer Betreuung (PSB) für substituierte Opiatkonsumenten verpflichtend machte.

Die Anzahl der registrierten Substituierten 2019 ist mit 185 (211) nur noch leicht rückläufig.

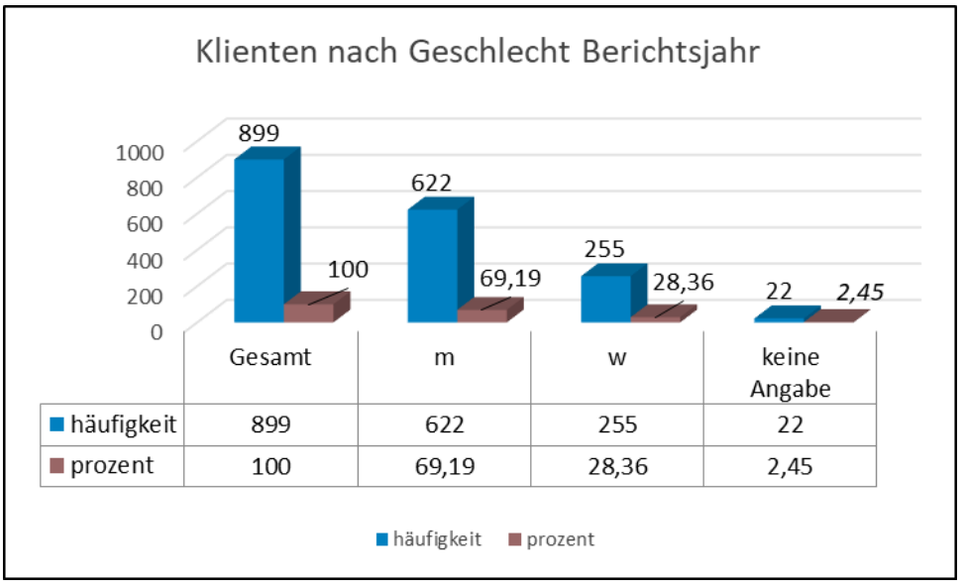
Bei der Klient/innengruppe der **sekundär Betroffenen** – zumeist Partner/innen oder Eltern von primär Betroffenen, die selbst nicht oder noch nicht in Betreuung sind – wurden 2019 85 (82) Personen gezählt, die im Berichtsjahr durch die Sucht- und Drogenberatung Düren-Jülich intensiv betreut werden konnten. Damit bewegt sich diese Zahl auf dem Vorjahresniveau.

Intensivklienten/innen

Die nachfolgenden Werte beziehen sich ausschließlich auf die Gruppe der 896 Intensivklienten/innen.

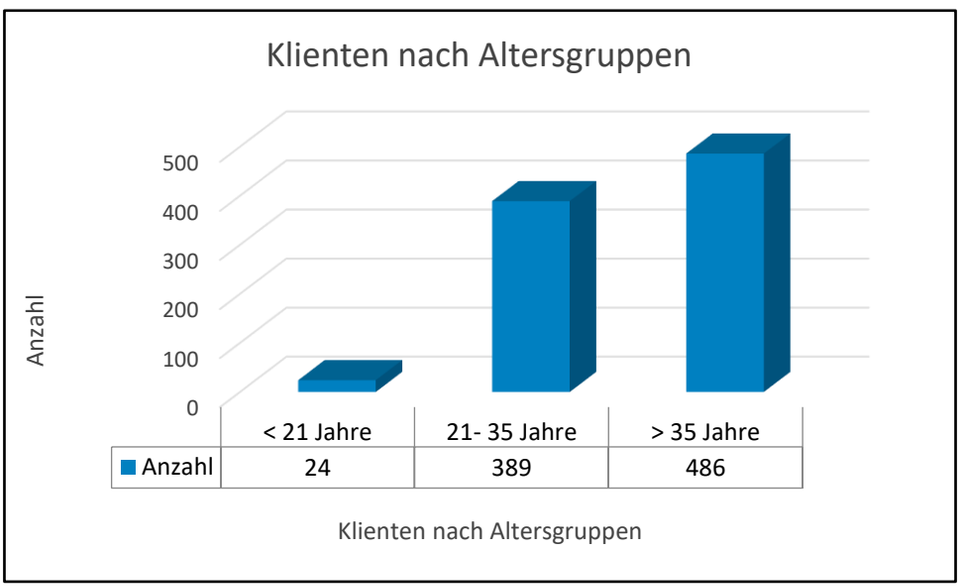
Geschlechterverteilung

69,1 % (70,3) männliche Intensivklienten/innen stehen 28,4 % (29,7) weiblichen Betroffenen gegenüber.



Im Vergleich zu den ersten Jahren der statistischen Aufzeichnungen liegt das quantitative Verhältnis nach Geschlecht seit Jahren nicht mehr bei 1:2, sondern annähernd bei 1:3. Angehörige des männlichen Geschlechtes sind proportional häufiger von Abhängigkeit betroffen und werden angesichts ihrer Konsummuster auffällig, zeigen Therapiebedürftigkeit bzw. benötigen und erfragen professionelle Unterstützung.

Das Alter



Wie in den vergangenen Berichten werden die Intensivklientel in die Altersgruppen der Jugendlichen bis 21, der jungen Erwachsenen bis zum vollendeten 35

Lebensjahr und die der Erwachsenen mit mehr als 35 Lebensjahren zusammengefasst.

Regionale Altersgruppenverteilung

Die tabellarische Auflistung verdeutlicht die Verteilung der Klienten auf Städte Düren und Jülich sowie das Kreisgebiet. Angesichts der Ergebnisse wird offenkundig, dass eine Angleichung zwischen Stadt und „Land“ längst stattgefunden hat.

Intensivklienten/innen: **896**

Alter	Stadt	Kreis	Davon		Gesamt
			Jülich	Umkreis Jül	
< 21 Jahre	30	22	3	2	52
< = 35 Jahre	196	159	22	16	355
> 35 Jahre	254	216	30	22	470
Gesamt	480	397	56	40	**877**

sowie **19** überregionale Herkunft

Sekundär Betroffene gesamt **85**

Alter	Stadt	Kreis	Davon		Gesamt
			Jülich	Umkreis Jül	
< 21 Jahre	3	3	2	0	6
< = 35 Jahre	16	12	5	1	28
> 35 Jahre	27	24	7	4	51
Gesamt	46	39	14	5	**85**

Einmalige Kontakte gesamt **862**

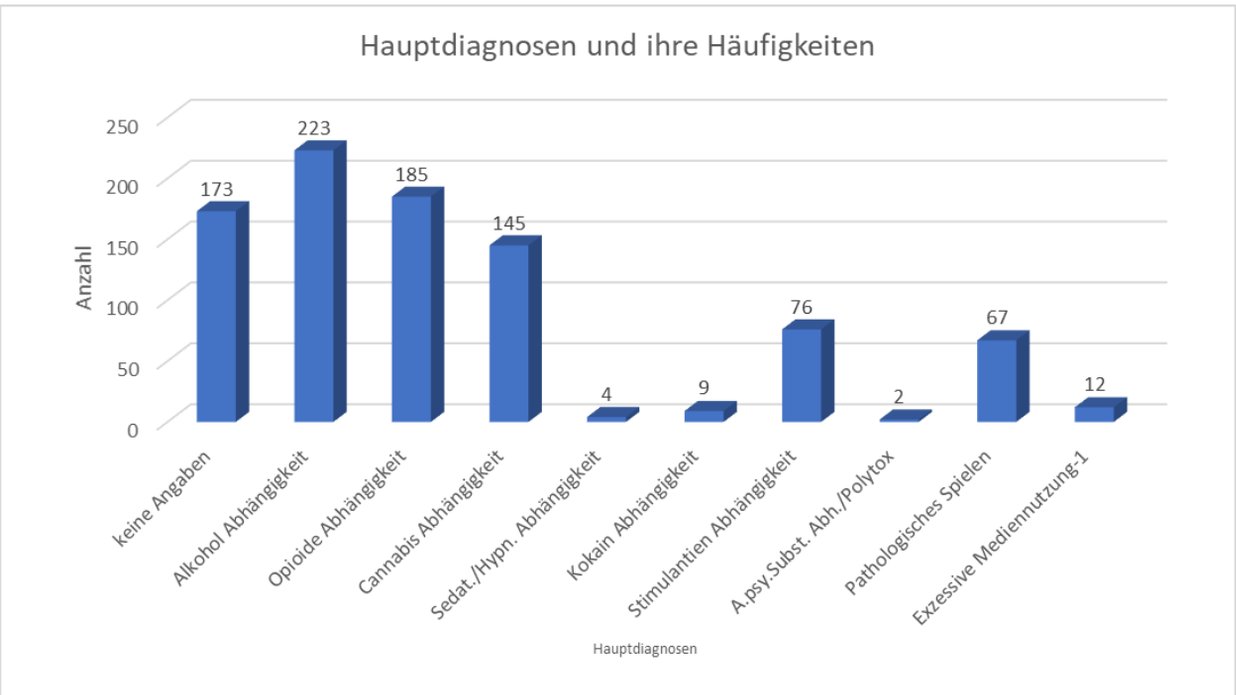
Alter	Stadt	Kreis	Davon		Gesamt
			Jülich	Umkreis Jül	
< 21 Jahre	157	124	17	10	281
< = 35 Jahre	167	142	26	28	309

> 35 Jahre	158	114	20	25	272
Gesamt	482	380	63	63	**862**

2019 wurden **1843** Personen im Rahmen der ambulanten Hilfe erfasst.

Symptomatik

Im Berichtsjahr ergibt sich in der Verteilung nach Symptomgruppen folgendes Bild:



In der Gruppe ohne Angabe sind die Klienten erfasst, die von uns betreut wurden, bei denen aber keine Abhängigkeitsdiagnose gestellt werden konnte, weil sie die für die Diagnose notwendigen Kriterien nicht erfüllten. Diese, meist junge Menschen, haben einen riskanten Konsum und benötigen – z.B. nach Entzug der Fahrerlaubnis – unsere Unterstützung. Häufig kann eine weitere Entwicklung in die Suchterkrankung verhindert werden, sodass diese Klienten auch zukünfig nicht in der obrigen Zuordnung erfasst werden.

Bei der Symptomgruppe Alkohol ist ein leichter Zuwachs über die letzten Jahre hinweg zu verzeichnen, dieser Trend setzt sich fort.

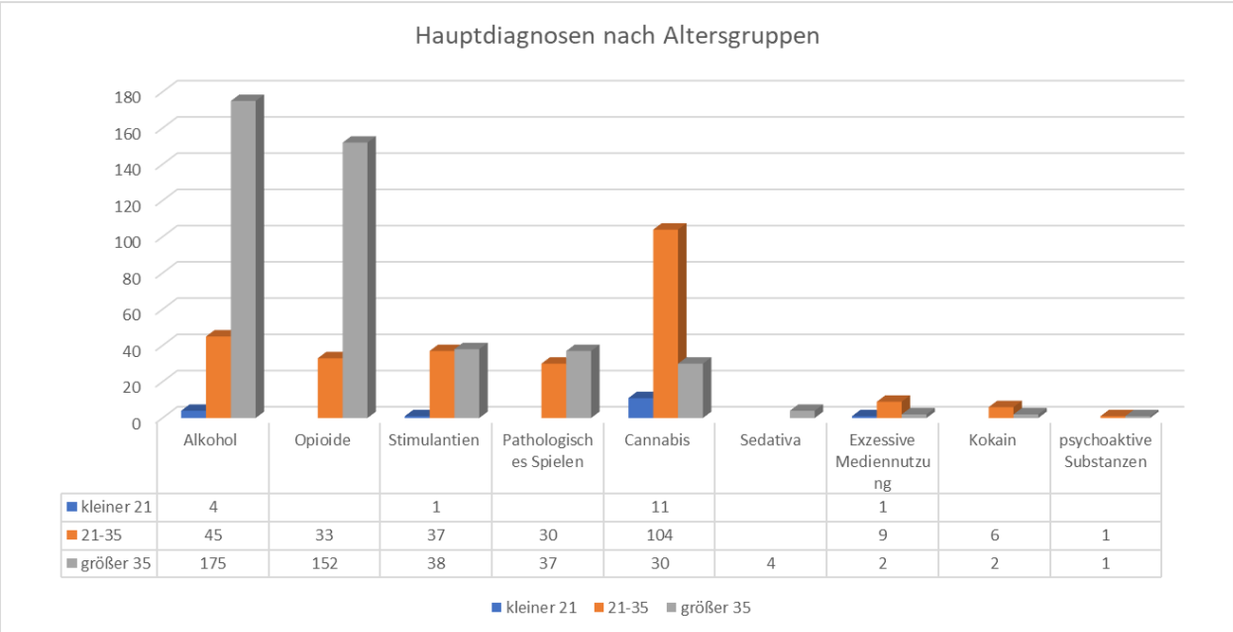
Die Gruppe der Cannabisprodukte konsumierenden Personen ist ebenfalls weiter steigend. Das internetbasierte Beratungsangebot „Quit the Shit“ als auch die offene wöchentlichen Sprechstunde für „Kiffer“ sind hierfür ursächlich zu nennen. Das Angebot wird immer bekannter und daher auch intensiver genutzt.

Anteilmäßig die zweitgrößte Untergruppe stellten die Abhängigen von Opiaten dar. Im Berichtsjahr sind es numerisch 185 Personen. Alle als Intensivklienten erfassten werden substituiert und im Rahmen der Psychosozialen Betreuung (PSB) in unterschiedlicher Intensität weiterhin begleitet oder betreut. Die Vermittlung in einen Substitutionsplatz ist die erste unserer angebotenen Hilfen bei Opiatabhängigkeit und dies war im Kreis Düren im Berichtsjahr auf Grund der guten Versorgung mit Substitutionsplätzen problemlos möglich.

Einen leichten Rückgang verzeichnet die Gruppe der Amphetaminkonsumenten/ innen, der „Leistungsdroge“, das Gros der Klientel gerät über Wochenendkonsum an diese Substanz, um exzessiv feiern und tanzen zu können.

Pathologisches Glücksspiel betrieben 67 Personen und suchten aus diesem Grund die Beratung und Hilfe.

Die Menschen mit exzessivem Medienkonsum oder Gaming rücken in der Beratungsarbeit immer stärker in den Fokus. Im Berichtsjahr wurden 12 Klienten intensiv betreut. Wir erwarten für die Zukunft sowohl für diesen Bereich als auch für das Online-Gaming und Gambling einen erheblichen Zuwachs angesichts der aggressiven Werbestrategien für diesen Bereich. Des Weiteren ist in Kürze der „Staatsvertrag zur Neuregulierung des Glücksspielwesens in Deutschland“ zu erwarten, mit einer bereits im Vorfeld zu verzeichnenden Liberalisierung von Werbung und Zugangsmöglichkeiten.



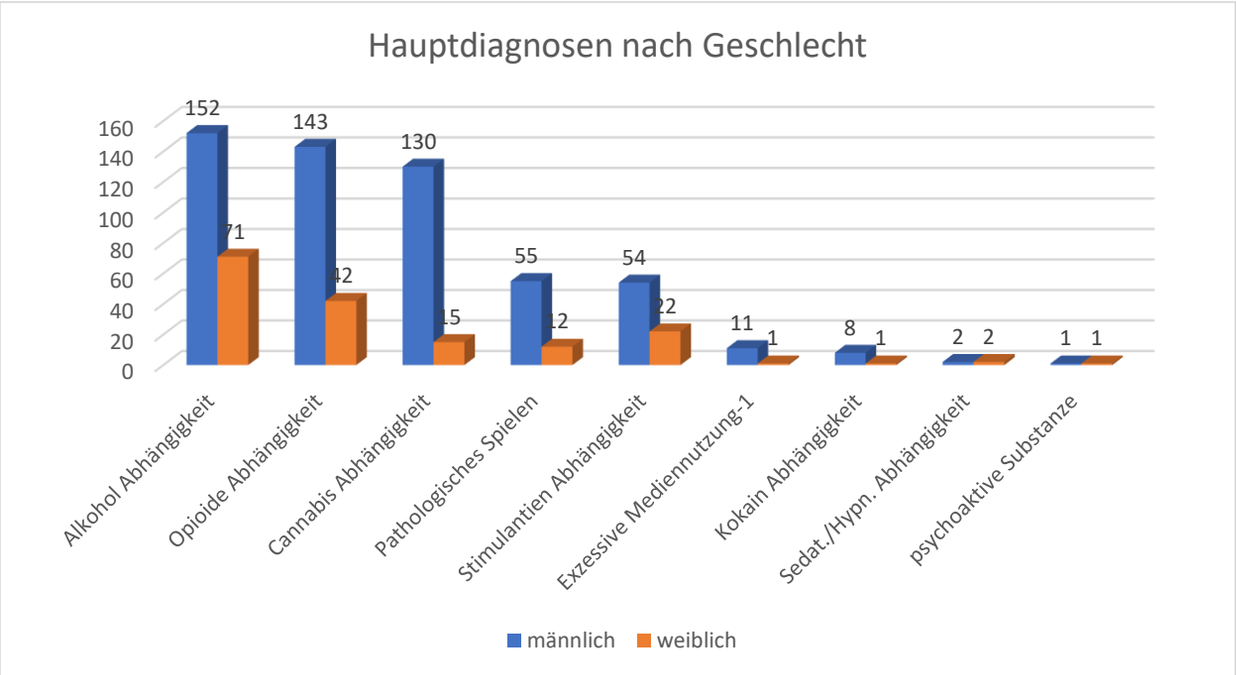
	Alkohol	Opioide	Stimulantien	Pathologisches Spielen	Cannabis	Sedativa	Exzessive Mediennutzung	Kokain	psychoaktive Substanzen
kleiner 21	4		1		11		1		
21-35	45	33	37	30	104		9	6	1
größer 35	175	152	38	37	30	4	2	2	1

Der höchste Anteil von Erwachsenen mit mehr als 35 Jahren ist bei den Alkoholkonsumenten/innen zu verzeichnen. Dies verwundert nicht angesichts des gesellschaftlichen Umgangs und der hohen Toleranz, verbunden mit den schleichenden Übergängen von akzeptiertem Trinkverhalten zu schädlichem Gebrauch.

Die prozentual wesentlich geringeren Anteile der älteren Konsumenten/innen finden sich bei den Cannabiskonsumenten/innen. Problematischer THC-Konsum findet sich überwiegend im Übergang vom Jugendlichen zum Erwachsenendasein und führt häufig entweder zu Spontanremission, da es als nicht mehr angemessen empfunden wird, oder in der Weise zur qualitativen und quantitativen Veränderung des Konsums, dass er mit dem Erwachsenenleben kompatibel ist.

Bei den Opiatkonsumenten/innen bildet die große Zahl der älteren Abhängigen die durch die Substitutionsbehandlung begünstigte längere Lebenserwartung ab.

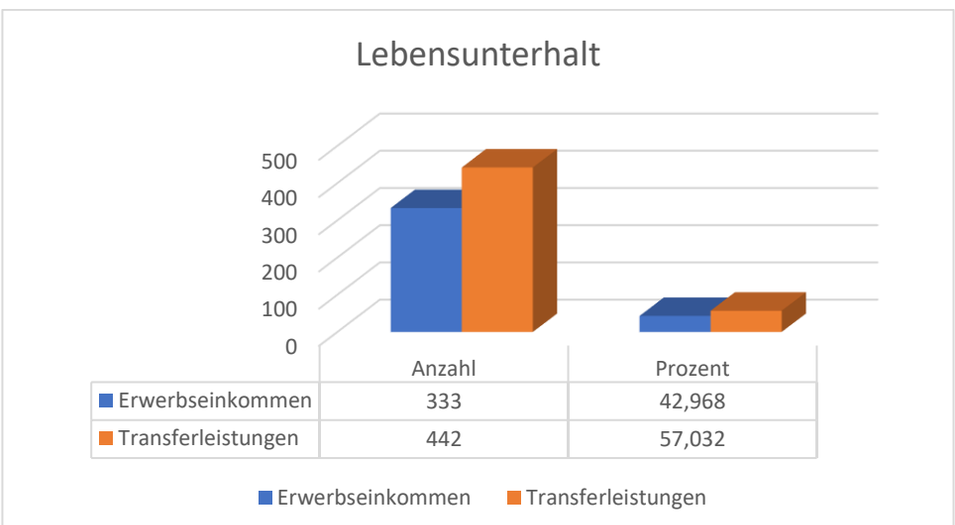
Der exzessive Medienkonsum betrifft im Wesentlichen die Gruppe der 21 bis 35-jährigen, wobei der geringe Anteil an der Grundgesamtheit des Klientels noch keine verlässlichen Aussagen über die Verteilung zulässt. Die Gruppe der Sedativa, Kokain und anderen psychoaktiven Substanzen (z.B. Natural Highs) stellen derzeit eher eine Randerscheinung in der Nachfragesituation der Beratungsstelle dar.



Bei der Differenzierung der Hauptdiagnosen nach Geschlecht stellen Frauen einen vergleichsweisen geringen Anteil an der Gesamtheit der Klienten dar. Als Substanzen mit einer überaus hohen „Männerdominanz“ können Cannabis und Glücksspiel genannt werden. Die, der Vollständigkeit halber aufgeführten, Klienten zur Mediennutzung, Kokainabhängigkeit, Sedativa und anderen psychoaktiven Substanzen sind in Bezug auf die Grundgesamtheit zu vernachlässigen.

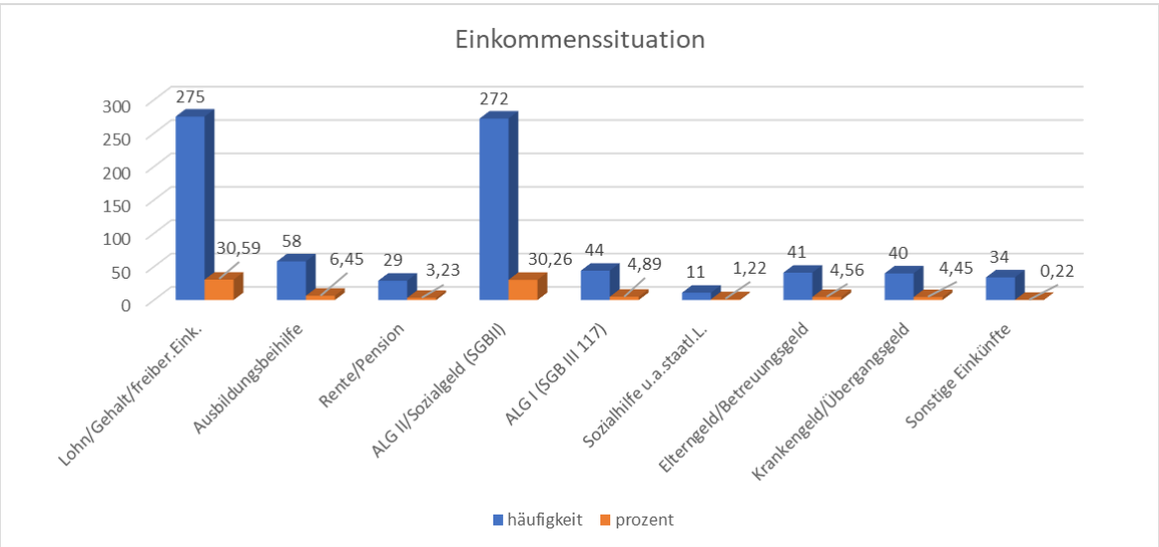
Zur sozialen Situation

Die Erfassung der sozialen Situation des Intensivklientels dient in erster Linie der Verdeutlichung der sozioökonomischen Bedingungen.

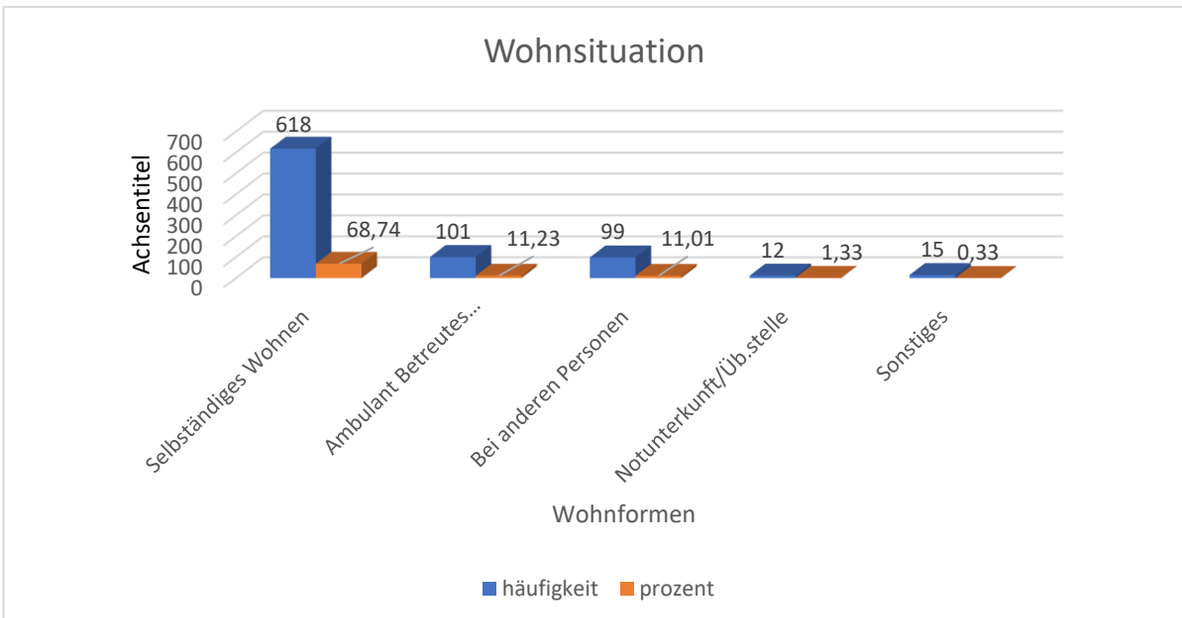


Als ein Kriterium ist hier dargestellt, dass im Berichtsjahr **57,03%** (52,2) der intensiv betreuten Menschen, welche dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, ohne eine sozialversicherungspflichtige Tätigkeit waren.

Im Einzelnen verteilen sich die **Einkommensquellen** der Klienten auf die in der Tabelle aufgeführten Bereiche.

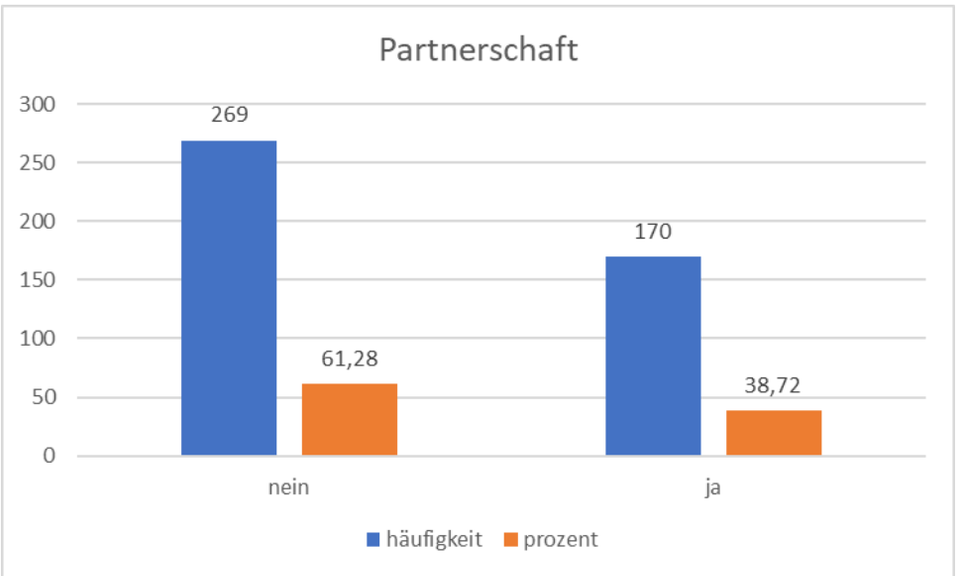


Bezüglich der **Wohnsituation** zeigt sich das folgende Bild: Rund 68% wohnen in einer eigenen Wohnung oder bei den Eltern, weitere 11% bei anderen Personen.



Ein Anteil von 11,2% der Klientel lebt aktuell in einem Projekt des „Ambulant Betreuten Wohnens“, im Regelfall im Rahmen des Verbundsystems mit dem Endart e.V.

Eine funktionierende **Partnerschaft** wünschen sich viele Klienten/innen, allerdings gelingt dies unter Suchtbedingungen nur allzu selten.



Zusammenfassend ergibt sich für die Bereiche regelmäßige Beschäftigung, Wohnsituation und Partnerschaft folgendes Bild: Der größte Teil des Intensivklientels verfügt über unzureichende sozioökonomische Voraussetzungen und leidet an reduzierten Bedingungen für gesellschaftliche Teilhabe. Sucht ist in der Mitte unserer Gesellschaft gegenwärtig und keine Rand(gruppen)erscheinung. Die Dunkelziffer zu den hier getätigten statistischen Aussagen ist hoch, da in der Beratungssituation die Klienten nur die notwendigsten Sozialdaten zur Verfügung stellen müssen und damit in Teilbereichen valide Daten fehlen.

Ambulante Einzelhilfe

Im Berichtsjahr haben 1843 Personen unsere Einrichtung persönlich aufgesucht. 896 Personen haben sich für eine längerfristige Unterstützung entschieden und wurden somit als Intensivklienten gezählt. Nicht erfasst in dieser Zahl sind die Telefonberatungen. Am Telefon werden vorrangig Angehörige beraten, durchaus intensiv und über eine Zeitspanne von bis zu 1 Stunde. Aber auch Selbstbetroffene wenden sich nicht selten telefonisch oder über das Kontaktformular der Internetseite an uns. Wenn die drängendsten Fragen am Telefon geklärt werden konnten, suchen einige dieser Personen unsere Einrichtung nicht mehr auf und werden somit auch nicht statistisch erfasst.

Die ambulante Einzelhilfe umfasst folgende Aufgabenbereiche:

1. **Vermittlung in stationäre oder ambulante Entwöhnungsbehandlung**
   Allgemeine Beratung, Krisenintervention, Vermittlung in andere Hilfsangebote (z.B. Entgiftung, Schuldnerberatung, MPU-Vorbereitung, Betreutes Wohnen, medizinische Hilfen) und sogenannte „Auflagengespräche“ (Auflagen der Bewährungshilfe, der Jugendgerichtshilfe oder des Jugendamtes)
2. **Psychosoziale Begleitung bei Substitution**
3. **Offene Sprechstunden zu verschiedenen Themenbereichen**
4. **Gruppenangebote**

1. Vermittlung in Entwöhnungsbehandlungen

In 2019 wurden insgesamt 152 (Vorjahr 175) Therapievermittlungen durchgeführt. Davon waren 111 Vermittlungen in eine stationäre Entwöhnung und 41 Vermittlungen in eine ambulante Entwöhnung.

- 36 Therapievermittlungen waren Ende 2019 noch nicht abgeschlossen
- 7 Vermittlungen fanden unter den Bedingungen des §35 BtmG statt
- 34 Behandlungen wurden regulär beendet
- 38 Behandlungen wurden zum Jahresende noch durchgeführt
- 12 Behandlungen wurden abgebrochen
- 33 Behandlungen wurden nicht angetreten

Die Gesamtzahl der durchgeführten Therapievermittlungen ist im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen; sie bewegt sich auf dem Niveau von 2017. Diese Schwankungen sind normal und, über längere Zeiträume betrachtet, wiederkehrend.

2. Psychosoziale Begleitung (PSB) bei Substitutions-behandlung

Im Berichtsjahr wurden 185 Personen in unserer Einrichtung psychosozial begleitet. Seit 2017 besteht für die Subsituierten keine grundsätzliche Verpflichtung mehr, die PSB in Anspruch zu nehmen. Dies führte in 2018 zu einem spürbaren Rückgang der PSB-Klienten unserer Einrichtung. In 2019 hat sich die Zahl der Klienten, die eine PSB in Anspruch nehmen, jedoch stabilisiert.

Die PSB findest zum größten Teil in den angebotenen Sprechstunden statt. Dabei ist jede/r Substituierte einem/r Berater/in zugeordnet. Berufstätige Substituierte erhielten Termine, wenn sie auf Grund ihrer Arbeitszeiten die Sprechstunden nicht besuchen konnten.

3. Offene Sprechstunden

Erstkontaktsprechstunde – montags von 11.00 bis 12.00 Uhr.

In der Erstkontaktsprechstunde lernen unsere Besucher die Hilfs- und Behandlungs-möglichkeiten unserer Einrichtung kennen und können sich – wenn sie einen Behandlungsplatz wünschen – auf unsere Warteliste eintragen lassen. Die Wartezeit bis zum möglichen Behandlungsbeginn beträgt selten länger als 4 Wochen. Eng umgrenzte, konkrete Fragen zu bestimmten Themen können häufig im Erstkontakt geklärt werden. Wenn wegen Berufstätigkeit zu dieser Zeit unsere Einrichtung nicht besucht werden kann, vergeben wir Termine.

Sprechstunde für pathologische Glücksspieler/innen, Onlinespieler/innen und deren Partner/innen – montags von 16.00 bis 17.00 Uhr

Diese Sprechstunde richtet sich an Selbstbetroffene und deren Angehörige. Wenn Angehörige einen höheren Beratungsbedarf haben, bieten wir Termine an.

Cannabissprechstunde – dienstags von 16.00-17.00 Uhr

Die Cannabissprechstunde ist ein offenes Angebot für Personen, die ihren Cannabiskonsum ändern oder einstellen wollen und dabei Unterstützung suchen. Sie erhalten erste Informationen über verschiedene Behandlungsansätze (z.B. das online-basierte Beratungsangebot Quit the shit).

Sprechstunden für die Psychosoziale Begleitung (PSB) substituierter Personen

Die Sprechstunden sind eingerichtet worden, um unseren substituierten Klienten einen möglichst einfachen und niederschwelligen Zugang zu unserer Beratung

anzubieten. Diese Klienten sind jeweils einer Beraterin oder einem Berater zugeordnet, sodass auch bei einer geringen Kontaktfrequenz über die häufig mehrjährige Behandlung ein vertrauensvolles Arbeitsbündnis aufgebaut werden kann.

4. Gruppenangebote

In 2019 konnten wir folgende in der Regel gut besuchte (therapeutische) Gruppen anbieten:

- Therapiegruppen für die Klienten der Ambulanten Rehabilitation Sucht und der ARS für pathologische GlücksspielerInnen.
- Nachsorgegruppen für Menschen, denen nach regulärem Abschluss der stationären Entwöhnung eine Nachsorgebehandlung genehmigt wurde. Die Nachsorgebehandlung ist seit 2019 keine Leistung der medizinischen Rehabilitation mehr. Dies bedeutet für uns, dass die geleisteten Einheiten geringer entlohnt werden und die Gruppe nicht mehr von einer/m Suchttherapeuten/in geleitet werden muss. Eine sozialarbeiterische Grundausbildung ist ausreichend. Da aber in unserem Hause die Mehrzahl der Mitarbeiter/innen eine suchttherapeutische Zusatzausbildung haben, konnten auch die Nachsorgegruppen weiterhin von besonders qualifizierten KollegInnen geleitet werden. Auf Grund eines besonders hohen Bedarfes im Berichtsjahr haben wir eine zweite Gruppe im Nachmittag installiert, die den berufstätigen Klienten vorbehalten war.
- Die Elterngruppe für Eltern von suchtkranken, erwachsenen Kindern.
- Die Spielergruppe für pathologische Glücksspieler (online oder terrestrisch), Gamer (Computerspiele) und Sportwettennutzer.

Neben diesen spezifischen Suchtgruppen bieten wir in Kooperation mit dem Endartverein Sport- und Freizeitgruppen an. Seit Jahrzehnten trifft sich montags die Fußballgruppe und mittwochs die Badmintongruppe.

Auch unser Chor steht allen Klienten/innen unserer Einrichtung offen, wird jedoch vornehmlich durch die Klienten des Betreuten Wohnens bestückt.

Fachstelle Glücksspielsucht/Medienabhängigkeit

Unsere Angebote im Bereich Glücksspielsucht:

- Offene Erstkontaktsprechstunde für Betroffene und Angehörige
- Längerfristige Beratungen auch für Angehörige
- Spielergruppe für Betroffene, die bei uns ihre ambulante Spielertherapie oder Nachsorgebehandlung absolvieren, sich auf die stationäre Therapie vorbereiten oder nach Abschluss der Behandlung weiterhin Unterstützung durch die Gruppe wünschen. Voraussetzung für die Gruppenteilnahme ist eine mehrwöchige Spielfreiheit und eine Drogenabstinenz.

- Öffentlichkeitsarbeit: Informativer Internetauftritt/Facebook und vor allem der alljährliche Aktionstag. Der bundesweite Aktionstag findet immer am letzten Mittwoch im September statt. Das Schwerpunktthema war in 2019 *Onlineglücksspiel und Online-Sportwetten*.

„Das Onlineglücksspiel (Internet-Casino) unterscheidet sich vom Automatenspiel in der Spielhalle oder dem Casinospiel vor allem durch seine nahezu uneingeschränkte Verfügbarkeit. Zu Hause vor dem Computer oder unterwegs auf dem Smartphone – das Onlineglücksspiel ist de facto immer verfügbar. Immer mehr Menschen nutzen das Internet rund um die Uhr. Onlineglücksspiel stellt vor allem für Menschen, die in ihrer Freizeitgestaltung und in sozialen Kontakten durch Schichtdienst, Erwerbslosigkeit o.ä. eingeschränkt sind eine große Versuchung dar. Es bedarf eines unwesentlichen Aufwandes, dem Glücksspiel nachzugehen – leichter Zugang und nur geringe soziale Kontrolle verbunden mit reißerischen Gewinnversprechen können eine rasante Zunahme der Spielaktivitäten bewirken. Kaum Einschränkungen und Reglementierungen unterworfen, können Menschen in nur wenigen Monaten große Summen verspielen, sich und ihre Familie finanziell ruinieren oder strafbare Handlungen begehen.

Als Suchtexperten wissen wir, dass – neben den individuellen Risikofaktoren – die Verfügbarkeit des „Suchtmittels“ und die Möglichkeit, lange heimlich und von den engsten Vertrauten unentdeckt zu konsumieren bzw. zu spielen, die Entwicklung eines süchtigen (Glücksspiel-) Verhaltens begünstigen. Beim Onlineglücksspiel ist dies deutlich mehr gegeben als beim klassischen Automaten- und Casinospiel.

Zum Aktionstag 2019 haben wir einen Infostand vor dem Bürgerservice aufgebaut und einen Flyerständer für sieben Tage im Wartebereich aufgestellt. Der Infostand wurde von den Passanten gut angenommen und es entwickelten sich erfreulicherweise mit vielen jungen Menschen teils intensive, aufklärende Gespräche.

- Teilnahme am Jahrestreffen aller NRW-weit arbeitenden und mit Landesmitteln für die Spielerarbeit geförderten Einrichtungen der Suchthilfe.
- Fortbildungen der Mitarbeiter/innen, die in diesem Bereich tätig sind. Im Berichtsjahr zum Thema „Integration traumatischer Erfahrungen bei der Behandlung von pathologischen GlücksspielerInnen“, „Arbeit mit Identitäten bei Glücksspielsüchtigen“ und „Training der Emotionsregulation für path. Glücksspieler/innen“.
- Fachtagung in der Eschenbach-Wildparkklinik zum Thema „Computerspielsucht“.

Im Berichtsjahr haben 52 Betroffene unsere Beratung nur kurzfristig über die offene Sprechstunde genutzt, 67 Klienten wurden intensiv betreut. Davon haben 17 Personen eine ambulante Rehabilitation in unserem Haus in Anspruch genommen. Der Frauenanteil lag dabei bei unter 10%, was aber nicht ungewöhnlich für den Bereich der Glücksspielsucht ist. 27 Angehörige wurden durch uns beraten, davon waren wiederum naturgemäß der überwiegende Teil weiblich.

Fortbildung/Weiterbildungen

Zwei Kolleginnen konnten in 2019 ihre dreijährige Weiterbildung zur Suchttherapeutin erfolgreich beenden. Es wurden unterschiedliche Fortbildungen oder Fachtagungen besucht. Wir sorgen dafür, dass alle pädagogischen Mitarbeiter/innen ein- bis zweimal jährlich eine Fortbildung oder Fachtagung besuchen können.

Außenstelle Jülich

In der Außenstelle Jülich werden die gleichen Beratungs- und Therapiemöglichkeiten wie in der Hauptstelle Düren angeboten. Im Januar 2019 hat die seit 1999 für die Außenstelle Jülich zuständige Kollegin krankheitsbedingt ihre Tätigkeit in unserem Haus beendet. Nun galt es, unsere Angebote in der Außenstelle vollumfänglich aufrecht zu erhalten. Wir konnten Frau Vanessa Losch aus dem Dürener Team, die bisher hauptsächlich im BeWo der Endart gearbeitet hat und nur stundenweise in die Suchtberatung eingebunden war, für die neue Aufgabe in Jülich gewinnen. Da Frau Losch eine Anerkennung zur Suchttherapeutin mitbrachte, konnten wir das Angebot der Ambulanten Suchttherapie für unsere Jülicher Klienten weiter ausbauen.

Außerdem haben wir strukturelle Veränderungen vorgenommen. Bisher hatten wir die Beratungsstelle montags und freitags vormittags und dienstags und donnerstags nachmittags geöffnet. Jetzt haben wir dienstags und donnerstags ganztägig geöffnet. Wir brauchten also unsere Öffnungszeiten nicht zu reduzieren, konnten aber der neuen Kollegin eine bessere Einbindung in das Dürener Team ermöglichen, da sie an den anderen Werktagen in der Dürener Beratungsstelle arbeitet. Außerdem wird sie in der Außenstelle Jülich dienstags und donnerstags jeweils durch eine weitere Kollegin aus Düren unterstützt. Dies ist zum einen notwendig, um auch in Jülich MPU-Vorbereitung und Ambulante Suchtrehabilitation anzubieten, zum anderen sind dadurch die Zeiten, in denen eine Kollegin alleine in der Beratungsstelle arbeitet (es gibt keine Verwaltung) auf ein Minimum reduziert.

Neu installiert wurde eine Sprechstunde im „Café gemeinsam“ in Trägerschaft von INVIA, Jülich. Frau Losch war einmal monatlich für zwei Stunden im Café präsent, um den Zugang zur Suchtberatung für die Besucher zu erleichtern.

In der Außenstelle Jülich wurden in 2019 insgesamt 28 Personen in eine Entwöhnungsbehandlung vermittelt, 22 in eine stationäre Therapie und 6 in eine ambulante Entwöhnung.

49 Personen wurden durch die Außenstelle Jülich psychosozial begleitet, in der Regel besuchten die PSB-Klienten die offenen Sprechstunden (dienstags von 17 bis 18 Uhr und donnerstags von 14 bis 15 Uhr).

Prävention

Veranstaltungen zur Sucht- und Drogenprävention in Stadt und Kreis Düren im Jahr 2019

	Veranstaltungen	Teilnehmer
Schul-Projekttage, (Info-) Veranstaltungen, Verleih Methodenkoffer Alkohol	47	2341
Schulische Multiplikatoren Fachberatung, Fortbildung, Krisenintervention	14	49
Außerschulische Multiplikatoren Fachberatung, Fortbildung, Krisenintervention	9	104
Eltern individuelle Beratung, schulische und außerschulische Elternabende	67	141
Außerschulische Jugendarbeit Jugendgruppen, Projekttage, Cliquenberatung, Internetberatung, Quit the Shit	54	455
Betriebsprophylaxe Schulung von Multiplikatoren, Auszubildenden und Belegschaft	8	398
Insgesamt	199	3488

Youthwork 2019

Zielgruppe	Art der Veranstaltungen	Zahl der Veranstaltungen (Jahr vorher)	Anzahl der teilnehmenden Personen (Jahr vorher)
Schulklassen	Infoveranstaltungen Unterrichtseinheiten Projekttage	53 (56)	1680 (1740)
Multiplikatoren	Fallbesprechung Beratung Krisenmanagement	48 (42)	55 (54)
interessierte Öffentlichkeit	Welt-Aids-Tag Mädchentag	2 (2)	2000 (2000)

Café „D“

Wie in all den Jahrzehnten zuvor, ist das Café „D“ integraler Bestandteil im Angebotsspektrum der Dürener Drogenberatung. Jeden Montag, Mittwoch und Freitag haben wir – abzüglich der Feiertage und einer vierwöchigen Urlaubszeit im Sommer – unsere Tür geöffnet. Wir wenden uns entlang der Rahmen-Richtlinien der „niedrigschwelligen Arbeit“ an ein Publikum, das BtM – legale wie illegale, in missbräuchlicher bis abhängiger Weise – gebraucht und einen Bedarf an pädagogisch initiierter professioneller, sozialarbeiterischer Zuwendung, Betreuung und Versorgung anmeldet.

Dieser Ansatz ist von Beginn an richtig gewesen. Bester Beleg dafür ist die jahrzehntelange Inanspruchnahme des Café, aus der heraus wir seine Daseinsberechtigung ableiten.

Niedrigschwelligkeit verstehen wir in einem erweiterten Sinn. Das heißt, dass wir problematischen BtM-Konsum nicht gewissermaßen als „Eintrittskarte“ für den Besuch in unseren Räumen erwarten. Unsere einzigen Voraussetzungen für den Besuch sind vorbehaltlos Konsumfreiheit für die Dauer des Aufenthaltes und der konsequente Verzicht auf physische und psychische Gewalt. Diese Präambel ist gewissermaßen unser „Grundgesetz“. Das Café „D“ existiert seit fast vierzig Jahren (Tag der Eröffnung: 01.04.1981). In diesen Jahrzehnten wurde der niedrigschwellige Bereich der Drogenberatung fest im Bewusstsein Dürens verankert, vermutlich auch durch das Leuchtschild mit dem Schriftzug „Café D“. Für viele Dürener/innen ist das Café als „Pars pro Toto“ die Drogenberatung. Dass es sich hier nur um einen Baustein aus der umfangreichen Palette der Angebote der Drogenberatung handelt, ist vielen Leuten immer noch nicht klar – und das seit fast 40 Jahren des Bestehens!

Die Abende

Unverändert hatten wir es im vergangenen Jahr mit 20 bis 50 Gästen zu tun, die das gesamte Spektrum unserer vielfältigen Dienstleistungen in Anspruch nahmen.

Da sind zuerst die Personen, die die Grundversorgung nachfragen – den Grundbaustein der Niedrigschwelligkeit. Diese Leute nutzen unsere Waschmaschinen und die Trockner, sie duschen, sie tauschen ihre Nadeln gegen ein neues steriles Besteck, sie warten auf ihre Wäsche und trinken einen Kaffee, essen vielleicht die frisch gekochte Mahlzeit, spielen vielleicht eine Partie Billard. Sie suchen nicht unbedingt eine Anbindung an das Café und seine dort arbeitenden Kollegen/innen, wollen auch nicht in das Gruppengeschehen eingebunden werden, bleiben insgesamt also eher für sich. Einige von ihnen haben keine feste Wohnung, wollen auch dieses Leben nicht unbedingt hinter sich lassen, sei es aus Überzeugung oder auch, weil der in der Regel abhängige BtM-Konsum ihnen die Chance verwehrt, die ersten bürokratischen Hürden zur Wiedereingliederung über einen festen Wohnsitz zu nehmen. Manchmal lassen sie sich wochen- oder

monatelang nicht blicken, um dann wieder aufzutauchen und das Basis-Versorgungsprogramm in Anspruch zu nehmen. Diese Klientel ist im Alter heterogen. Die Spanne reicht vom 20-jährigen jungen Erwachsenen bis hin zum Mittfünfziger. Diese Gruppe besteht bis auf zwei Frauen ausschließlich aus Männern.

Eine weitere Gruppe – insgesamt etwa 30 Personen – ist unsere Stammkundschaft. Diese Leute, zu etwa gleichen Teilen Frauen und Männer, suchen uns mindestens einmal pro Woche auf und verbringen mehrere Stunden, manchmal den gesamten Abend bei uns! Für sie ist das Café und die dort verkehrenden Personen Familie oder zumindest Familienersatz. Auch sie nehmen gelegentlich die Grundversorgung in Anspruch, wenn zu Hause mal wieder die Waschmaschine kaputt ist, wenn mal wieder wegen einer nicht gezahlten Stromrechnung die Stadtwerke die Stromzufuhr unterbrochen haben. Fast alle diese Personen haben eine Biografie hinter sich, die von Brüchen, BtM-Konsum, Arbeitslosigkeit, chronischen (oft psychischen) Krankheiten, Erwerbsunfähigkeits-Rente etc. geprägt ist. Aber sie haben alle eine Wohnung und versuchen, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben, so gut es geht. Einige kommen aus diversen BeWo-Einrichtungen. Sie versuchen, bei uns Anschluss zu finden. Kontakte zu anderen Gästen zu knüpfen, insgesamt einfach Freizeit zu verbringen – natürlich bei strikter BtM-Abstinenz. Es darf geraucht werden, aber – wie überall in Deutschland – nur im Freien auf dem Hof oder in der Einfahrt.

Unsere Stammgäste nutzen das Café in einer Weise, die mit der Nutzung einer Dorfkneipe so gut wie deckungsgleich ist: Das Café-„D“ ist Treffpunkt, wo man Freizeit verbringt, sich erholen kann, Leute kennenlernt, diskutiert, Small Talk betreibt, sich zankt, sich wieder verträgt, flirtet, sich verabredet, isst und trinkt … Informelle Kommunikation im Bemühen, der oft drohenden Vereinsamung und einer manchmal chronisch werdenden Isolation etwas entgegen zu setzen. Ein Gutteil des Miteinander-Umgehens findet in der Küche „am Tresen“ statt, hinter dem die langjährige Café-Mitarbeiterin als allseits bekannte und von fast allen sehr wertgeschätzte Adressatin ihr Regiment führt. Die Kollegin war vor Jahrzehnten selbst ein sehr präsentes Mitglied der damaligen Drogen-Straßenszene. Sie kannte und kennt so gut wie alle Personen der Szene und ist immer noch bestens vertraut mit den Stereotypen dieser Kultur, mit ihren Umgangsformen und ihren besonderen Eigenarten. Die Konsequenzen eines teils exzessiven Konsums hat sie vor Jahrzehnten selbst erfahren. Diese Erfahrungen und ihr einerseits zugewandtes, freundliches und manchmal sogar herzliches Auftreten, andererseits im Bedarfsfall resolutes und durchsetzungsstarkes Verhalten, haben sie im Laufe der vielen Jahre zu einer ganz wichtigen Repräsentantin des Drogenhilfe-Systems werden lassen. Die Grenzen zwischen der professionellen Distanz einerseits und der informellen Zugewandtheit andererseits sind bei ihr fließend. Sie füllt den Terminus „Niedrigschwelligkeit“ mit ihrer Arbeitsstrategie in einem Kontaktcafé der Drogenhilfe konsequent mit Substanz und Authentizität aus.

Eher „professionalisierter“ und eher Grenzen setzend agiert der hauptamtliche Mitarbeiter im Café. Er wird für Behördenkorrespondenzen kontaktiert, er vermittelt ggf. in die Beratung in den kommenden Tagen, er unterstützt in Fragen der bürokratischen Hürden, die bei einer Rehabilitation – vielleicht für eine

therapeutische Behandlung – zu bewältigen sind, er vereinbart Termine mit Sachbearbeiter/innen bei der JobCom oder anderen Ämtern. Seit einigen Jahren klärt er auch über die Angebote des Ambulant Betreuten Wohnens auf, die womöglich eine wirkungsvollere Alternative zum „Königsweg“ der stationär therapeutischen Behandlung sein können.

Freundlichkeit, Zugewandtheit, Wertschätzung, und die Bereitschaft zuzuhören sind die wichtigsten Qualifikationen für das Personal des „Café D“. Es sind eigentlich die Kompetenzen, die im Umgang mit Menschen grundsätzlich unverzichtbare Bestandteile menschlicher Kommunikation sein sollten. Dazu bedarf es keiner besonderen professionellen Ausbildung, sondern nur die Bereitschaft, gerne mit Menschen Umgang zu haben. Die Professionalität setzt da ein, wo man in der Lage ist, eigene Befindlichkeiten zu genau den genannten Öffnungszeiten zurückzustellen – also zu unseren Arbeitszeiten. Unsere Besucher/innen fühlen sich von uns angenommen und gut behandelt. Vor allem deshalb kommt die Klientel zu uns.

Das Publikum

Wie in den Jahren zuvor, war das Geschlechterverhältnis bei unseren Gästen mit einer Gesamtzahl von 20 bis 50 Personen 2/3 männlicher zu 1/3 weiblicher Personen. Die Altersheterogenität ist erheblich: Wir haben mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 17 und Anfang 20 im unteren Bereich und mit Erwachsenen jenseits der 50 Jahre zu tun. Wir wollen die älteren Leute nicht ausgrenzen, denn sie verkehren teils schon seit vielen Jahren bei uns. Arm und auf professionelle Hilfe angewiesen sein ist zunehmend – das ist schon fast eine Binsenweisheit – auch bei älteren Personen eine Realität. Sie haben als junge Erwachsene den vorgegebenen Weg der „normalen“ Bürgerlichkeit verlassen und nie wieder in die unauffällig bürgerliche Existenz zurückgefunden – eine Konsequenz aus BtM-Konsum und einer hedonistischen Lebensführung, die eine auf langfristige Planung ausgerichtete Biografie nie im Repertoire hatte. Einige wenige von ihnen wähnen sich, als stünden sie vor dem Scherbenhaufen eines gescheiterten Lebens. Die Mehrzahl aber hat sich mit der Lebensbilanz arrangiert, sich in die Rolle der Bezieher/in von Transferleistung eingerichtet und sucht nach Möglichkeiten, ein Leben „außerhalb der Produktion“ zwar mit wenig finanziellen Mitteln, aber dennoch in Würde zu führen.

Die Heterogenität zwischen Jugendlichen auf der einen und älteren Gästen auf der anderen Seite machte auch im vergangenen Jahr keinerlei Probleme, etwa im Sinne einer denkbaren Infektion mit BtM-Konsum. Man akzeptiert sich, ignoriert sich, geht aufeinander zu oder sich aus dem Weg. Manchmal kommen psychisch instabile oder gar psychotisch kranke Gäste zu uns, aber im vergangenen Jahr ist es nie zu aggressiven und damit gefährlichen Vorfällen gekommen, die uns gezwungen hätten, die Polizei zu rufen.

„Laufkundschaft“ im buchstäblichen Sinne des Wortes verzeichneten wir unter den Personen, die das Café aufsuchen, um sich Spritzen und Pflegesets zu beschaffen – dies in aller Regel aber nur dann, wenn der Automat mal wieder streikt oder wenn

sich die gewünschte Nadelstärke nicht mehr im Automaten befindet. Diesen Leuten ist ihr Bedarf peinlich. Sie wollen nicht gesehen werden, meiden den Augenkontakt, wickeln schnell das Geschäft ab und sind froh, das Café mit Spritze/Pflegeset wieder verlassen zu können. Auch der Vorgang des Automaten-Einkaufs geschieht so schnell und diskret wie nur möglich – in einer doch eher provinziellen Mittelstadt wie Düren vielleicht auch verständlich.

Freizeitangebote

Fußball und Badminton sind wie im vergangenen Jahr Veranstaltungen, die jeden Montag und Mittwoch ab 18:30 Uhr auf einem Sportplatz in einem Dürener Vorort (im Winter in einer Sporthalle) und in der Turnhalle einer Dürener Grundschule angeboten werden. Nachdem es vor Jahren einen ständigen Wechsel in der Leitung der Badminton-Gruppe gegeben hatte, der fast zum Ende der Gruppe geführt hätte, können wir uns jetzt über eine personelle Kontinuität freuen, die die Gruppe wieder hat gesund werden lassen. Diese Probleme gab es beim Fußballangebot nie – die „Leitungen“ werden schon seit vielen Jahren von den gleichen Personen übernommen, die Gruppe ist stabil. Die Badminton-Gruppe wurde von fünf, die Fußballgruppe von sieben bis zehn ausschließlich männlichen Gästen regelmäßig besucht.

Eine nette Geste ist die Idee der o. g. Mitarbeiterin, den Stammgästen zu ihrem Geburtstag eine kleine Feier auszurichten. Sie backt einen oder mehrere Kuchen nach Wunsch, besorgt kleine Geschenke, bereitet irgendein Lieblingsessen vor. Persönlicher im Rahmen des Betriebes eines Cafés geht es nicht, und die so Geehrten sind zwar verlegen, aber immer glücklich über die ihnen zugedachte Aufmerksamkeit.

Der Chor

Das zweimal wöchentliche Treffen ist nunmehr seit zehn Jahren ein fester Bestandteil des abendlichen Geschehens. Es hat viele „Aufs und Abs“ in dieser Dekade gegeben, viele Leute, die kamen und wieder gingen – oft mit einer Anspruchshaltung, die den hauptamtlichen Mitarbeiter als Chorleiter oft geärgert haben. Dies v. a. dann, wenn die Anspruchshaltung zwar groß, die Bereitschaft zur verbindlichen Teilnahme an den Proben aber oft bemerkenswert gering war. Mit diesen Schwierigkeiten hatten wir auch im Berichtsjahr zu kämpfen. Leute kommen und gehen, wie es ihnen gefällt, werden mit Notenmaterial versorgt, die alteingesessenen Mitglieder unterstützen beim Erlernen der Stimmen, um dann nach drei Probeterminen von den ersten Absagen mit immer neuen, teilweise phantasievollen Entschuldigungen behelligt zu werden.

Im vergangenen Jahr hat der Chorleiter angesichts der durch solche Eskapaden ständig unterbrochenen Kontinuität der Probenarbeit die Reißleine gezogen und diesen Leuten deutlich gemacht, dass ihr weiteres sporadisches Erscheinen nicht erwünscht ist.

Ab dann funktionierten die Proben hervorragend. Das beachtliche Ergebnis waren drei Auftritte, von denen einer anlässlich der Ehrung langjähriger Mitarbeiter/innen des Caritasverbandes war. Diese Auftritte waren mehr als Achtungserfolge. Die Anerkennung war ehrlich gemeint und geeignet, das Ego der Sänger/innen beachtlich zu stärken.

Derzeit hat der Chor 10 feste Mitglieder; ausschließlich Stammgäste des Cafés. Dieses Angebot werden wir im kommenden Jahr fortführen.

Instrumentalunterricht

Auch dieses Angebot wurde im vergangenen Jahr wieder von insgesamt acht Personen – sämtlich aus der Gruppe unserer Stammgäste – angenommen. Hier konnten wir von der oben beschriebenen Neigung zur Unverbindlichkeit der Teilnehmer/innen nichts merken. Die Leute erschienen so gut wie immer zu den festen Unterrichtsterminen und sagten nur ab, wenn andere Termine wirklich Priorität hatten. Das aber geschah nur selten. Dieses Angebot ist das langjährigste in der Geschichte des Café D. Der hauptamtliche Mitarbeiter hat bereits 1981 fast unmittelbar nach der Eröffnung des Café D mit dem Instrumentalunterricht im Rahmen der Abende begonnen. Die ungebrochene Kontinuität des Unterrichts hat rückblickend viele Musiker/innen hervorgebracht, von denen tatsächlich einige in diesem Unterricht den Grundstein für die professionelle Arbeit im Sektor Musik gelegt haben – als Musiker/in, als Musiklehrer/in, als Veranstaltungsmanager/in, als Tontechniker/in! Diese Bilanz ist eine wirkliche Erfolgsgeschichte, die im vergangenen Jahr mit der Berentung des hauptamtlichen Mitarbeiters ersatzlos zu Ende gegangen ist.

Freizeitaktivitäten außerhalb der Café-Öffnungszeiten

Die bei weitem beliebteste „Freizeitbeschäftigung“ außerhalb der Café-Öffnungszeiten ist eigentlich gar keine. Dreimal wöchentlich bieten wir unseren Stammgästen die Möglichkeit, eine warme Mahlzeit – natürlich unter Anleitung – zuzubereiten und gemeinsam zu verzehren. Sie zahlen den Selbstkostenpreis und können auch noch mal abends während der Öffnungszeiten zu Abend essen, sofern noch etwas da ist.

Wie immer werden frische Produkte verarbeitet und seitdem die Discounter immer mehr Bio-Produkte anbieten, ist unser Bestreben, diese Angebote auch konsequent zu verwenden. Einige der Kollegen/innen besitzen ein ausgewiesenes Talent, gesunde, originelle und zudem auch noch bezahlbare Speisen zuzubereiten, die den Vergleich mit der sogenannten „Hausmanns-Kost“ nicht zu scheuen brauchen. Für die gemeinsam einzunehmende Mahlzeit wird ein schöner Essenstisch vorbereitet und dekoriert. Für einige unserer Gäste sind diese Mahlzeiten die einzige Gelegenheit, eine Alternative zu Dosen und Schnellimbiss-Nahrung zu bekommen. Dementsprechend sind die Gruppen immer gut besucht (6 bis manchmal 14 Personen).

An den „kritischen Tagen“ zu Weihnachten und zu Ostern haben wir wieder zu einem „gemütlichen Beisammensein“ eingeladen. Am 1. Weihnachtstag gab es ein Weihnachtsessen, auch zum 1. Osterfeiertag haben wir ein festliches Menü gemeinsam mit den Gästen (bei der Weihnachtsfeier 12, zu Ostern 10 Personen) zubereitet. Und am Karnevalssonntag haben wir mit 14 Personen vom Haus aus den Karnevalszug angeschaut und alkoholfreie Bowle getrunken.

Der Abschied

Dies ist der letzte Jahresbericht zur Tätigkeit im Café D, der vom hauptamtlichen Mitarbeiter des Café D verfasst wurde. Er war Gründungsmitarbeiter der Dürener Drogenberatung, die seit 1981 für den Kreis Düren ihren Auftrag der Prävention, Beratung, Behandlung, Betreuung und der niedrigschwelligen Angebote erfüllt. Das Café D war und ist also immer nur ein Baustein im vielfältigen Programm der Gesamt-Drogenberatung.

Am 31.12.2019 hatte der o. g. Mitarbeiter seinen letzten offiziellen Arbeitstag im Hause. Am 09.12.2019 haben die bereits genannte Kollegin und viele – teils auch mittlerweile in die Jahre gekommenen – Gäste und ehemalige Gäste dem Mitarbeiter ein wunderschönes Abschiedsfest bereitet. Es waren fast 70 Personen im Café, einige aus Köln, dem Ruhrgebiet und sogar aus Berlin angereist, um Abschied zu feiern. Der Chor hatte ohne Wissen des Mitarbeiters ein Abschiedsständchen vorbereitet und es gab leckere Weihnachtsplätzchen und dankenswerter Weise nicht allzu lange Reden zum Abschied. Damit ist eine Ära zu Ende gegangen, denn etwa zeitgleich verabschiedeten sich zwei weitere Mitarbeiter/innen aus dem Gründungsteam, wie eingangs erwähnt.

„The Times They Are a-Changin” heißt ein Song von Bob Dylan aus dem Jahr 1964, dessen letzte Strophe hier die letzten Zeilen des Café D-Berichts sein sollen:

The line it is drawn, the curse it is cast
The slow one now will later be fast
As the present now will later be past
The order is rapidly fadin'
And the first one now will later be last
For the times, they are a-changin'

Rechtsberatung

Seit vielen Jahren unverändert erscheint jeweils zweimal monatlich (der erste und vierte Montag im Monat) ein auf Minijobbasis eingestellter Jurist, der unsere Gäste aber auch Klient/innen aus dem Umfeld der Drogenberatung juristisch beratend betreut, Schriftsätze verfasst und die Personen im Bedarfsfall auch vor Gericht vertritt. Die Rechtsberatung und ggf. auch -vertretung erstreckt sich auf viele Felder des Zivil- und des Strafrechtes, wie Auseinandersetzungen mit dem Vermieter, drohender Verlust des Führerscheins, Unterhaltsstreitigkeiten, Diebstahl, BtM-Verstöße, BtM-Besitz, Einfuhr oder Handel. Die Liste der juristisch relevanten Sachverhalte ist also ebenfalls sehr heterogen. Wie in all den Jahren ist dieses Angebot bei unserer Klientel rege nachgefragt. Das ist umso nachvollziehbarer, als sich unsere Klientel eher schwer tut, einen niedergelassenen Juristen aufzusuchen. Hierfür sind die Barrieren einfach zu hoch. Insofern ist hier das Konzept der Niedrigschwelligkeit perfekt den Bedürfnissen unserer Gäste angepasst.

Telefonberatung / Krisenintervention

Auch diese Dienstleistung ist weiterhin Bestandteil unserer Angebotspalette. Im Berichtsjahr verzeichneten wir insofern eine Veränderung, dass auf die Frage des Mitarbeiters, ob die Ratsuchenden persönlich erscheinen wollen, die übergroße Anzahl diese Frage sofort positiv beantwortet haben. Natürlich waren die Themen immer die gleichen. Ratlose und verzweifelte Eltern, zutiefst verunsicherte Angehörige bitten um Orientierung, wie sie sich angemessen mit ihren BtM-konsumierenden Kindern / Angehörigen zu verhalten haben. Die Inhalte der Gespräche sind so heterogen wie die Individuen, die eine völlig unterschiedliche, oft nicht miteinander vergleichbare Problemlage schildern. Zwei grundsätzliche Sachverhalte versucht der Berater deutlich zu machen:

1. Die Eltern/Angehörigen sollen verstehen und akzeptieren, dass sie ihren Kindern/Angehörigen nicht aktiv helfen können, den Konsum einzustellen, solange der/die Konsument/in nicht aus eigenem Entschluss dazu bereit ist.
2. Die Ratsuchenden sollten verstehen und akzeptieren, dass sie ihre eigene Befindlichkeit nicht vernachlässigen dürfen. Zu glauben, dass das eigene Leiden über z. B. den konsumierenden Sohn diesen veranlassen wird, seinen Konsum einzustellen und sich und sein Verhalten kritisch zu überprüfen, um sich dem Wunsch der Eltern entsprechend zu revidieren, ist Illusion.

Schlussendlich erkrankt nicht nur der/die BtM-Konsument/in, sondern auch die Eltern/Angehörigen nehmen manchmal beträchtlichen Schaden.
Der Terminus der „Co-Abhängigkeit“ erfährt hier eine Schlüsselbedeutung!

Das Team der Beratungsstelle 2019

Leitung, Koordination / Außenkontakte / Einzelberatung und -therapie
Inge Heymann, Dipl. Sozialarbeiterin, Suchttherapeutin (Leiterin der Einrichtung)

Ambulante Einzelfallhilfe / Einzelberatung und -therapie / Psychosoziale Begleitung für Substituierte
Manfred Böhm, Pädagoge M.A., Suchttherapeut
Silvia Zaunbrecher, Dipl. Sozialpädagogin, Suchttherapeutin
Birgit Leuchter, Dipl. Pädagogin
Brigitte Ritzerfeld, Dipl. Sozialarbeiterin
Sarah Mehren, Sozialarbeiterin M.Sc., Suchttherapeutin
Sabine Karutz, Dipl. Sozialpädagogin, Suchttherapeutin
Dorothe Steinweg, Dipl. Psychologin
Losch Vanessa, Sozialarbeiterin M.Sc., Suchttherapeutin

Prophylaxe/Youthworker und ambulante Einzelfallhilfe
Andreas Schön, Dipl. Sozialpädagoge, Suchttherapeut
Andrea Hoven, Dipl. Heilpädagogin

Prophylaxe und Café D
Peter Verhees, Pädagoge

Außenstelle Jülich
Marita Grossmann, Dipl. Sozialarbeiterin
Vanessa Losch, Sozialarbeiterin M.Sc.
Silvia Zaunbrecher, Dipl. Sozialpädagogin
Brigitte Ritzerfeld, Dipl. Sozialarbeiterin

Organisation und Verwaltung / EDV
Wolfgang Güster, Verwaltung
Lydia Gehring, Verwaltung, geringfügige Beschäftigung
Schmidt Wolfgang, Haustechnik, geringfügige Beschäftigung

Koordination BeWo
Wilfried Pallenberg (geringfügige Beschäftigung)

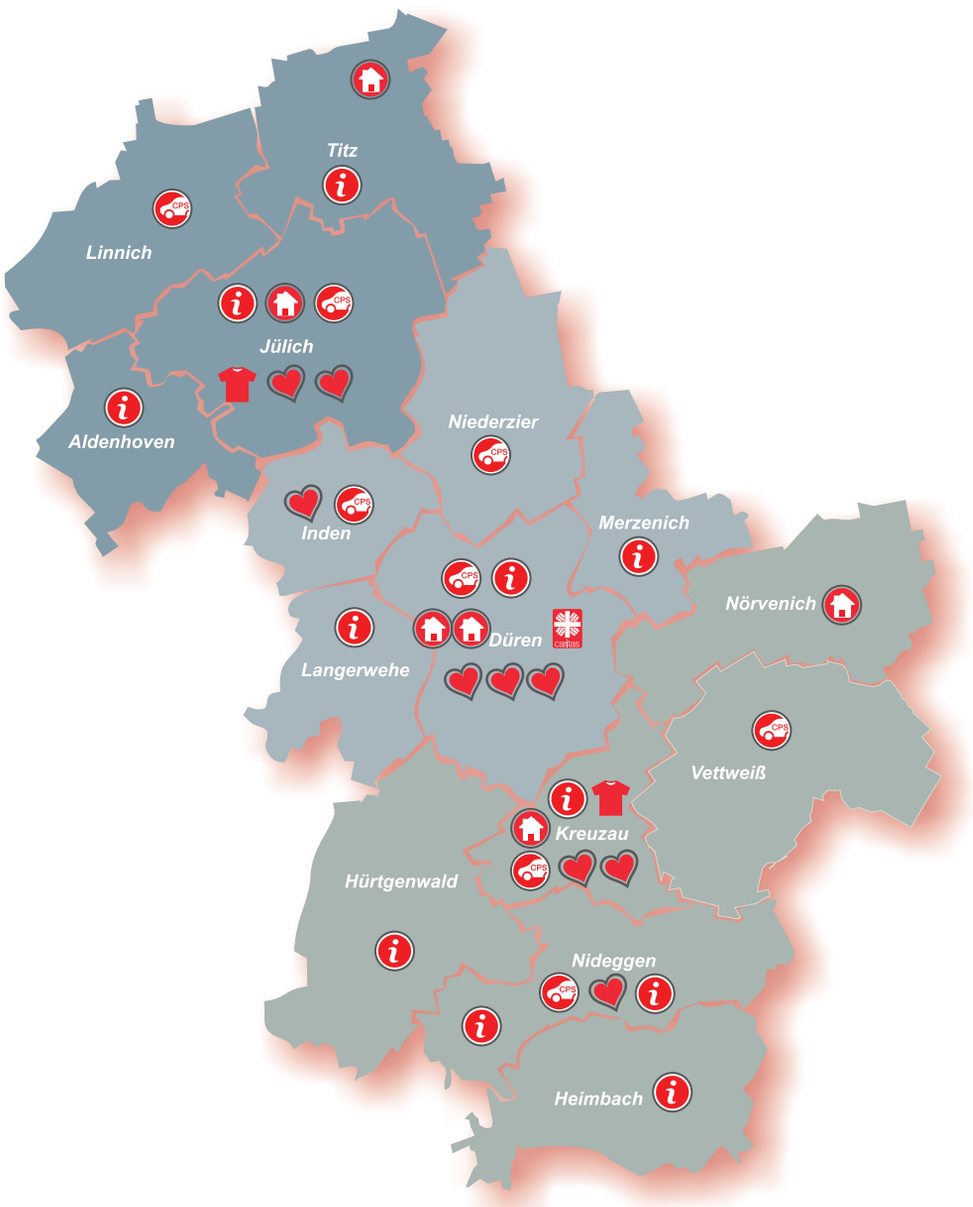
Honorarkräfte
Ulrich Gleißner (RA)

In enger Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen des ENDART-Vereins:
Wilfried Pallenberg, Koordination/Leitung Niedrigschwelliges Projekt
Anabel Fernandez, Verwaltung
Dirk Boltersdorf, Dipl.-Sozialarbeiter
Danja Dittrich, Dipl.-Sozialpädagogin
Claudia Pütz, Café D

Stand: 09 / 2019

Ihre Caritas im Kreis Düren

www.caritasverband-dueren.de



Legende:

- Alten- und Pflegezentren (stationär)
- Tagespflegeeinrichtungen (teilstationär)
- Pflegestationen (ambulanter Pflegedienst)
- div. Beratungsangebote
- Kleiderkammern
- Geschäftsstelle & zentrale Verwaltung

caritas

Not sehen und handeln.
Caritas Düren-Jülich

Caritasverband für die Region Düren-Jülich e.V.
Sucht- und Drogenberatung Düren-Jülich (SPZ)
Hauptstelle Düren
Bismarckstraße 6
52351 Düren

Telefon +49 2421 10001
Telefax +49 2421 10004
E-Mail drogenberatung@caritas-dn.de

www.spz.de
www.caritasverband-dueren.de